

Kleiner Stadtrundgang (45 Minuten)

Treffpunkt für den kleinen Stadtrundgang ist der Hugenottenplatz, genauer, die Ostseite der Evangelisch-Reformierten-Kirche. Der Hugenottenplatz ist heute vor allem Drehscheibe für den Öffentlichen Erlanger Nahverkehr. Auch wenn inzwischen einige Buslinien von hier verlegt wurden, bestanden die Erlanger doch stets darauf, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bis ins Herz ihrer Stadt gelangen zu können. Die Evangelisch-Reformierte-Kirche (im Volksmund „Hugenottenkirche“) war das erste Gotteshaus, das die Hugenotten außerhalb Frankreichs errichteten. Markgraf Christian Ernst ließ sie in den Jahren von 1686 bis 1693 nach Plänen von Johann Moritz Richter bauen; der Turm (52 Meter hoch) wurde nach dreijähriger Bauzeit im Jahre 1735 seiner Bestimmung übergeben. Die von den Hugenotten als „le Temple“ bezeichnete Kirche gilt heute als der älteste erhalten gebliebene reformierte Zentralbau französischer Herkunft in Europa. Kanzel und Abendmahlstisch sind in dem ovalen Mittelschiff der Querhauskirche im Sinne der reformierten Liturgie zentral angeordnet – heute ist dies im Kirchenbau längst nichts Ungewöhnliches mehr. Beachtenswert ist die Loge, in der einst das Markgrafenpaar dem Gottesdienst beiwohnte. Die betont schlichte Innenausstattung unterbrechen nur zwei prächtige Stücke: die Kanzel (1700) und die wertvolle Barock-Orgel (1755/64) von Johann Niklas Richter. In unregelmäßigen Abständen finden in der Hugenottenkirche Musikveranstaltungen statt.

Vom Hugenottenplatz geht es Richtung Norden durch die Hauptstraße, unter anderem vorbei am stattlichen Besold'schen Haus (Hausnummer 26), das heute als Modehaus genutzt wird. Hofkammerrat Buck hatte sich das repräsentative Domizil im Jahre 1733 errichten lassen. Kurz darauf öffnet sich die Hauptstraße: links der Straße der Marktplatz, rechts der Schloßplatz. Dienstags, donnerstags und samstags bieten Bauern aus dem Umland ihre Waren feil, täglich bauen auch Händler ihre Stände mit einem frischen Angebot auf. Bestimmendes Gebäude des Marktplatzes ist das Palais Stutterheim auf der Südseite. In den Jahren 1728 bis 1730 ließ der Amtshauptmann Christian Hieronymus von Stutterheim das stolze Gebäude erbauen. Im Inneren: reiche Stuckarbeiten nach dem Vorbild des Bayreuther Hofstukkateurs Andrea Domenico Cadenazzi. Sophie Caroline Marie, Witwe von Markgraf Friedrich-Alexander, verbrachte nach dem Brand des Schlosses (1814) hier ihre letzten Lebensjahre. Von 1836 bis 1971 war das Gebäude das Erlanger Rathaus. Heute beherbergt das Stutterheim'sche Palais zwei Galerien, die Stadtbücherei, das Kulturamt und weitere kulturelle Einrichtungen. Mittelpunkt des Marktplatzes ist der von einer Bronzeschale gekrönte und mehreren Bronzefiguren geschmückte Paulibrunnen. Das Kaufmanns-Ehepaar Pauli stiftete 1886 das Wasserspiel.

Städtebauliches Pendant zum Paulibrunnen ist das 43 Jahre zuvor anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Erlanger Universität aufgestellte Denkmal des Markgrafen Friedrich. Es zeigt übergroß den Gründer der Uni. Dass einmal die Universität selbst in „sein Schloss“ einziehen würde, damit hatte er sicherlich nicht gerechnet. Heute ist im Schloss, das den gesamten Platz dominiert, die Universitätsverwaltung untergebracht. Die Pläne, die Antonio della Porta im Jahre 1700 zusammen mit Jaques Bourdin de la Fond entwarf, sahen einen 66 Meter langen, dreigeschossigen Barockbau vor. Nach dem Tod Portas im Jahre 1702 führte Gottfried von Gedeler den Bau der markgräflichen Residenz zu Ende. Strenge Linienführung und klare symmetrische Proportionen, erstmals unter dem Einfluss französischer Klassizistik in Erlangen verwirklicht, prägen die dem Schloßplatz zugewandte Fassade – ein deutlicher Kontrast zum verbreiteten „katholischen Barock“ geistlicher Fürstentümer in Franken. Sandsteinene Figuren: Die Giebelschrägen des Mittelbaus „bewachen“ zwei aufgestützte, keulenbewehrte Männer; auf der mittleren Attika stehen sechs Statuen von Elias Röntz: Jupiter, Herkules, Mars, Minerva, der junge Herkules und Juno. Für die Attika der Gartenseite hat Röntz zehn Sandsteinstatuen geschaffen: Pluto, Ganymed, Neptun und Ceres, Diana und Apollo sowie die vier Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika.

Bevor wir einen kleinen Abstecher in das grüne Herz der Erlanger Innenstadt machen, führt uns der Weg Richtung Norden die Hauptstraße entlang bis zur Altstädter (Dreifaltigkeits-) Kirche am Martin-Luther-Platz. Die erste Kirche an diesem Platz wurde 1288 erbaut und im Dreißigjährigen Krieg von den Forchheimern niedergebrannt. Der zweite Bau von 1655 fiel wie nahezu alle Häuser der Altstadt aus dieser Zeit dem verheerenden Stadtbrand des Jahres 1706 zum Opfer. Von 1709 bis 1721 entstand das barocke Gotteshaus nach Plänen von Wenzel Perner und gilt heute als „Meisterwerk“ des Markgrafenstils. Auf den beiden Giebelseiten, links und rechts neben dem Turm, stehen Sandsteinstatuen der Markgrafen Christian Ernst und Georg Wilhelm, die Elias Röntz entworfen hat. Johann Georg Kannhäuser schuf die Stuckdecke im Inneren. Außerdem sehenswert der Kanzelaltar von Johann Göbel mit Schnitzfiguren der Apostel Petrus und Paulus (Johann Georg Schlehendorf) und das Elfenbeinkreuzifix (um 1690). Fünf Holzfiguren aus der Zeit um 1500 stammen noch aus dem vormals an dieser Stelle stehenden Gotteshaus. Links neben der Dreifaltigkeits-Kirche das Altstädter Rathaus, bis zur Vereinigung von Alt- und Neustadt im Jahre 1812 Heimat des Erlanger

Magistrats. Im Inneren sind heute Stadtmuseum und Stadtarchiv untergebracht, die Anfang der 90er Jahre grundlegend renoviert und erweitert wurden. Interessante Dauerausstellung zur Stadtgeschichte und ständig wechselnde Sonderpräsentationen. Der Weg führt über den inzwischen als Fußgängerbereich gestalteten Altstädter Kirchenplatz, der an seiner Nordost-Seite vom Begegnungszentrum Dreycedern, der ehemaligen Erich-Brauerei, bestimmt wird. Über den Theaterplatz mit eindrucksvollen Fassaden geht es zu einem der „Kulturzentren“ Erlangens: An der Südseite des Platzes befinden sich das Markgrafentheater, das Theater in der Garage und der Redoutensaal. Besonders sehenswert ist das Markgrafentheater. Das älteste noch bespielte Barock-Bühnenhaus Süddeutschlands wurde in den Jahren 1715 bis 1719 unter Markgraf Georg Wilhelm im Stil des italienischen Operntheaters erbaut – eine fast intime Atmosphäre, die das Geschehen auf der Bühne hautnah miterleben lässt. Auf Geheiß von Markgräfin Wilhelmine gestaltete 1743 der Theatermaler Giovanni Paolo Gaspari den Innenraum im Stil des Rokoko völlig neu aus. Im Jahre 1838 kam es in den Besitz der Stadt Erlangen. Das Theater in der Garage ist im ehemaligen markgräflichen Marstall untergebracht. Direkt daneben wurde in nur viermonatiger Bauzeit der Redoutensaal errichtet. Auch der vormals eher schmucklose Saalbau wurde von der Stadt gekauft und im 19. Jahrhundert zu den verschiedensten Anlässen genutzt. Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde er komplett renoviert. Durch den Torbogen geht es unter dem Redoutensaal hindurch in die Wasserturmstraße und dort – an der Ecke zur Apfelstraße – zu eben diesem Wasserturm, dessen hochgelegenes Bassin ursprünglich dafür sorgte, dass die markgräflichen Wasserspiele in der Orangerie und im Schlossgarten munter plätscherten. Später wurde das Haus als Studentenkarzer genutzt, woran heute noch die zu besichtigende historische Karzerstube erinnert.

Die Apfelstraße wieder ein kleines Stück zurück geht es links in den Schlossgarten. Auffälligstes Bauwerk – neben dem Schloss natürlich – ist die Orangerie. 1705 von Gottfried von Gedeler geplant, wurden hier einige Jahre tatsächlich die empfindlichen namensgebenden Pflanzen aus dem Süden über den Winter gebracht. An der heiteren, dem Garten zugewandten Barockfassade sind bereits erste Vorboten des Rokoko zu erkennen. Über den 30 hohen (zweigeschossigen) Fenstern umläuft eine mit Vasen und Adlern geschmückte Attika das Gebäude. Die Sandsteinplastiken stammen ebenfalls von Elias Röntz. Innen besticht der Wassersaal durch seine Stuckausstattung. Ursprünglich sprudelten aus dem Marmorboden zahlreiche Wasserfontänen. Heute finden gelegentlich Ausstellungen und Musikveranstaltungen statt. Außerdem sind hier die Universitätsinstitute für Kunstgeschichte und Kirchenmusik untergebracht.

Der Schlossgarten lädt zum Flanieren und Ausruhen ein. Vor der Gartenseite des Schlosses thront der Hugenottenbrunnen, im gleichen Jahr wie die Orangerie entworfen von Elias Röntz. Die Felspyramide zeigt an der untersten Stufe die Mitglieder vornehmer Hugenottenfamilien. Darüber folgen antike Gottheiten, und zuoberst prangt die Statue von Markgraf Christian Ernst, nur noch überragt von der auf Wolken schwebenden Fama, die römische Personifizierung des Ruhmes.

Als Gegenstück zur Orangerie findet sich das 1708 bis 1710 als Konkordienkirche errichtete Gebäude, in dem abwechselnd lutherische und reformierte Gottesdienste stattfanden. Ein deutliches Zeichen von Markgraf Christian Ernst zur Eintracht der evangelischen Bekenntnisse – er selbst war lutherischer Konfession, die Markgräfin bekannte sich zur Reformierten Kirche. Das Gebäude dient heute dem Institut für Geologie und Mineralogie, ein kleines Museum im Erdgeschoss ist jeden zweiten Sonntag im Monat geöffnet.

Östlich des Geologischen Instituts das Kollegienhaus der Universität. 1886 im neubarocken Stil errichtet, sind hier bis heute Hörsäle der geisteswissenschaftlichen Fakultät untergebracht. Die repräsentative Fassade zum Schlossgarten schmücken die Symbolfiguren der traditionellen Hochschul-Fakultäten. Zwischen Geologischem Institut und Kollegienhaus hindurch geht es hinaus auf die Universitätsstraße, die an dieser Stelle von der alten Universitätsbibliothek gesäumt wird. Der Gesamtbestand der zentralen Uni-Bibliothek liegt bei knapp zwei Millionen Bänden. Zu ihren Schätzen gehören unter anderem eine wertvolle Handschriftenabteilung, die Graphische Sammlung und die beiden Sondersammelgebiete Philosophie und Pädagogik. Die Fußgängerzone auf der Südseite der alten Bibliothek entlang geht es schließlich nach links durch die Weiße-Herz-Straße zur Neustädter (Universitäts-)Kirche. Johann David Röntz plante das für die wachsende Zahl

evangelisch-lutherischer Zuwanderer gedachte Gotteshaus. Besonders sehenswert sind die Deckenfresken von Christian Leimberger. Sie zeigen fünf Bilder aus dem Leben Christi (Kreuzigung, Himmelfahrt, Christi Geburt, Auge Gottes, Pfingstwunder). Prächtiger Kanzelaltar mit tragendem Engel von Wenzel Perner (1733) und Altargemälde von Martin Simon Gläser. Im Untergeschoss der Kirche die Gruft der letzten Erlanger Markgräfin, Sophie Karoline. Vom Neustädter Kirchenplatz geht es durch die Apothekergasse zurück zum Hugenottenplatz, dem Ausgangspunkt des kleinen Stadtrundgangs.